

## ... BAUGESCHEHEN IN UND UM DIE ALTSTADT ...

... Aktuelles Baugeschehen ... Weyergang ... Rumpelkammer ... Koggensiegel ... Stadthalle ...

Wie im vergangenen Jahr stand uns der Leiter der Abteilung Stadtplanung und Denkmalpflege Michael Bielecke für Fragen zum Baugeschehen in der Altstadt zur Verfügung. Und zwar im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung in der Ratsapotheke am 26. Oktober.

Im Vordergrund stand die **Bebauung des Rathausplatzes**. Um Irrtümern vorzubeugen, hier geht es nicht um den Alten Markt, son-

Ostkreuz zu erhalten. Vorgesehen wird an dem neuen Gebäude außer der genannten Abflachung nur noch eine Art Loggia im Obergeschoss, die die Wucht des Baus etwas auflockert.

Investor ist die Berliner Firma ImplusPro GmbH, die zwar ein so großes Gebäude noch nicht erstellt hat, aber z.B. den Hafenspeicher in Waren/Müritz saniert hat, ein sicherlich sehr ge-

Gebäude soll auch eine zwei-stöckige Tiefgarage haben mit 250 Stellplätzen. Ein Verkehrsgutachten hat bestätigt, dass die Zufahrt über die Heilgeiststraße und die Abfahrt über die Badenstraße verkehrstechnisch möglich ist. Der Investor rechnet mit rund 22 Millionen Baukosten. Bereits 2008 soll das Gebäude fertiggestellt sein.

Die schwache Kaufkraft der Stralsunder Region ist bekannt. Sie soll bei nur 75% der durchschnittlichen westdeutschen Kaufkraft liegen. Dennoch war man sich in den Entscheidungsgremien der Hansestadt einig, dass wir einen solchen weiteren Magneten in der Altstadt brauchen, auch wenn es hier zu einem Verdrängungswettbewerb, insbes. für die Geschäfte in den sog. B-Lagen kommen kann.

Fraglich und problematisch erscheint allerdings, ob die Altstadt auch noch eine Erweiterung des Strelaparkes um weitere 8.000 qm Verkaufsfläche verkraften kann, wie sie vor allem von der Gemeinde Kramerhof, aber auch von wichtigen politischen Kräften in der Hansestadt angestrebt wird. Hier deutet sich ein ähnlich schwieriges Entscheidungsproblem für die Bürgerschaft an wie es die Entscheidung zur Stadthalle gewesen ist (dazu unten Einzelheiten).

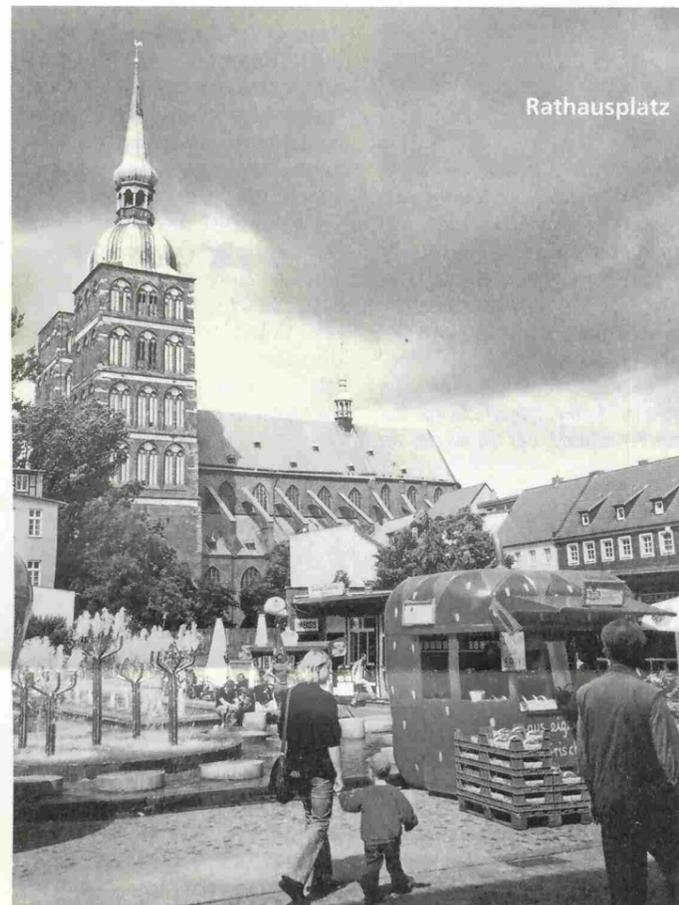
Der Bau des **Ozeaneums**, des großen neuen Aquariums auf der nördlichen Hafensinsel schreitet planmäßig voran, auch wenn jetzt alle Pufferzeiten verbraucht sind. Der Eröffnungstermin im März 2008 soll noch gehalten werden können. Glücklicherweise hat der erste große Herbststurm und ein erstes Hochwasser Anfang November dort keine Schäden angerichtet. Beschädigt wurde lediglich der Blaue Ballon, der demnächst auch verschwinden soll. Er ist auch keine besondere Zierde der Hafensinsel.

Aus der Ostsee-Zeitung war zu entnehmen, dass jetzt auch über den **Bau eines 4-Sterne-Hotels hinter dem Fischerman's Speicher** verhandelt wird. Auch Bürgerschaftsmitglieder wie der Un-



terzeichner erfahren so etwas aus der Zeitung, was natürlich nicht in Ordnung ist. In diesem Zusammenhang: Bekannt ist, dass das Ordnungsamt aus der **Seestraße 10** ausziehen und in der Schillstraße, im Gebäude **St. Annen und Brigitten**, seinen neuen Standort finden soll. Dieser Gebäudekomplex wird gegenwärtig saniert, soll allerdings erst 2008 bezugsfertig sein. Was passiert dann mit dem von der Lage her einzigartig schönen und auch unter Denkmalschutz stehenden Gebäude Seestr. 10? Der Verkauf soll zurückgestellt worden sein bis der Umzug in das Gebäude St. Annen und Brigitten möglich und das Ozeaneum fertig ist. Wir meinen, die Suche nach einem Investor könnte schon jetzt beginnen.

Die Altstadt ist gegenwärtig geprägt durch außerordentlich **viele Straßenbaumaßnahmen**: (Tribseer Straße, Quartier 33, Jacobiturmstraße, Badenstraße, Knieperstraße, Schillstraße, Mühlenstraße u.a.). Dies ist sicherlich für Bewohner und Besucher lästig. Aber es ist natürlich auch ein Grund zur Freude, dass die Straßen und vor allem die darunter liegenden Kanäle und Rohrleitungen jetzt saniert werden. Die Durchführung der Maßnahmen entspricht dem städtischen Rahmenplan; die Investitionsmittel sind im Vermögenshaushalt (Investitionshaushalt) vorgesehen. Die milde Witterung macht Arbeiten bis weit in die kalte Jahreszeit hinein möglich. Man kann nur hoffen, dass die Maßnahmen bis zum Beginn der neuen Saison weitgehend abgeschlossen sind.



dern um den Platz hinter dem Rathaus zwischen Baden- und Heilgeiststraße. Der B-Plan 117 hat im Oktober ausgelegen; über die Abwägung wird in der Bürgerschaft vielleicht noch im Dezember, wahrscheinlich aber erst Anfang 2007 entschieden. Alle wichtigen Entscheidungen für das Bauprojekt sind damit gefallen; mit dem Baubeginn ist 2007 zu rechnen.

Das Projekt, das auf einen Entwurf der Berliner Architektengruppe Steidle zurückgeht, wird den gesamten Rathausplatz einschließlich der Gebäude an der Badenstraße einbeziehen. Der Blumenladen wird abgerissen. Die Wasserspiele werden beseitigt und alle Bäume an der Ossenreierstraße werden fallen müssen. Der Bau wird das Gesicht der Quartiere um das Ostkreuz verändern. Das Ostkreuz wird seinen Platzcharakter verlieren und zu einer Kreuzung werden, an der sich 4 hohe Gebäude gegenüberstehen. Die Ecke des neuen Gebäudes wird dort freilich ein wenig abgeflacht; dort soll übrigens der Blumenladen seinen neuen Standort finden. Vergeblich hat sich das Bürgerkomitee dafür eingesetzt, ein Mehr von dem Platz am

lungenes Bauwerk. Die Fassade des durchweg 4 Stockwerk hohen Gebäudes soll – G&T berichtete bereits darüber – aus kleinteiligen Einzelfassaden bestehen, die die Fassadenstile der Altstadt in moderner Weise aufnehmen. Hinter den Fassaden stehen auch wirklich, jedenfalls ab dem dritten Geschoss, einzelne abgegrenzte Häuser. In den beiden oberen Geschossen sollen insgesamt 18 Wohnungen eingerichtet werden, teilweise mit Maisonnettecharakter und Freiflächen im Innenhof.

Das gesamte Untergeschoß und auch die beiden darüber liegenden Stockwerke sollen für gewerbliche Nutzung zur Verfügung stehen. Dort sollen u.a. ein großer Lebensmittelmarkt (Edeka?) und ein großer Elektronikmarkt (Saturn?) Platz finden, was natürlich eine ganz andere Raumbestimmung im Innern des Gebäudes bedingt. Daneben sollen mehrere kleinere Geschäfte in dem Gebäude untergebracht werden. Angeblich übersteigt die Nachfrage bereits das Angebot. Bemerkenswert ist, dass auf das sog. Mall-Modell verzichtet wird: Alle Geschäfte sollen von außen zugänglich sein, nicht von einer Mall im Innern des Gebäudes. Das



# 36

DEZEMBER 2006

ZEITUNG DES  
BÜRGERKOMITEES  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E. V.

# GIEBEL & TRAUFEN

*Wir berichten über das Baugeschehen in der Altstadt und die erfreuliche Abnahme der Zahl der sanierungsbedürftigen Häuser. Wir informieren über die diesjährige Verleihung des Koggensiegels. Die Gebäude des einstmals berühmten Kaufhauses Philipp Weyergang Sohn werden beschrieben. Und eine Bewohnerin der Altstadt berichtet von der Sanierung einer „Rumpelkammer“ auf ihrem Grundstück. Wir berichten auch von der Auseinandersetzung um die neue Stadthalle, die kürzlich das politische Geschehen in Stralsund bestimmte.*

*Allen Mitgliedern und Freunden wünschen wir besinnliche und erholsame Weihnachtstage und ein glückliches, gesundes Neues Jahr.*

## ... BAUGESCHEHEN ...

... Fortsetzung von Seite 1 ...

Keine wesentliche Veränderung ergibt sich für unser ehemaligen Sorgenkinder **Knieperstraße 16 und 17 und Tribseerstr. 2 und 3**: Die Knieperstraße 16 wird gegenwärtig saniert; wir hoffen, dass der Investor sich dann auch die Knieperstraße 17 vornimmt. In der Tribseerstraße wird es zu Eigentumsveränderungen kommen, durch Ankauf und möglicherweise eine Vollstreckungsmaßnahme. Eigentumsveränderungen sind der erste wichtige Schritt zu Verbesserung; denn die bisherigen Eigentümer haben nichts getan. Das Bürgerkomitee hat übrigens eine Anzahl neuer Sorgenkinder auf seine Agenda gesetzt: Neben dem Landständigehaus und dem Kampischen Hof sind das die Berufsschule in der Bleistraße samt Nebengebäude (Bleistraße 4 und 5A) und die Mönchstraße 52 bis 55 und 57.

Mit Freude haben wir vernommen, dass die Architektin Frau A. Horn für die Bauleitung beim **10. Bauabschnitt für das Rathaus** gewonnen werden konnte. Der 10. Bauabschnitt betrifft die Sanierung von Erdgeschoß und Keller. Im Erdgeschoß sind in Anlehnung an historische Muster Läden geplant. Die ständige Nutzung des Kellers ist im Hinblick auf die Standfestigkeit des Rathauses etwas problematisch. Jedenfalls eine teilweise Nutzung (z.B. Weihnachtsmarkt) soll aber möglich bleiben. Die „Volksabstimmung“ in der

Langen Nacht des Offenen Denkmals zur Wiederaufstellung von Lambert Steinwich auf dem **Alten Markt** hat Stadtverwaltung und politische Kräfte in der Stadt nicht beeindruckt. Ein Standbild von Lambert Steinwich ist dort nicht gewollt. Auch die in der Mittelalterlichen Ratssitzung in der Langen Nacht zwischen den Zeilen angedeuteten Alternative, dort ein Standbild von OB Lastovka aufzustellen, wurde bislang nicht aufgegriffen. Und nach dem gescheiterten Versuch, auf dem Alten Markt ein Brunnenkunstwerk in Gestalt der Rügener Kreidefelsen aufzustellen, muß man entsprechende Initiativen wohl ebenfalls mittelfristig abschreiben. Der Alte Markt wird also auf absehbare Zeit ein wenig kahl bleiben, wenn man davon absieht, dass in der Saison dort natürlich die Stühle, Tische und Schirme der Gastronomie stehen. Und natürlich im Winter auch der Weihnachtsmarkt. Die **Entwicklung des Neuen Marktes** wird in der Stadt offenbar nicht mit Priorität gesehen.

Mit der Sanierung und dem weiteren Ausbau des **Landständigehauses** ist dagegen zu rechnen, obwohl bislang keine Mittel im Investitionsplan des Haushaltes eingestellt sind. Man rechnet mit Mitteln der Pommerania. Baumaßnahmen könnten schon 2008 beginnen. Die Musikschule, die dort untergebracht werden

soll, benötigt auch dringend Räume. Erforderlich wird auch ein Kempladen oder Anbau sein. Es gibt bereits Pläne, diesen wegen der besseren Belichtung als sepa-

Zerschlagen haben sich die Pläne eines Professor Sommer, die **Jugendherberge am Kütertor** wieder zum Leben zu erwecken. Es soll jedoch bereits Verhandlun-

Qualität gewonnen. Wie wir hören, haben sich die Pläne der GIRO, einer Gewerkschaftsorganisation, am Standort des alten Thälmannhauses ein Seniorenheim zu errichten, nicht realisieren lassen. Es wäre aber in der Tat wünschenswert, wenn auf dem jetzt etwas verwildert aussehenden Gelände Wohnungen für Senioren gebaut werden könnten, und zwar, wie von der Stadtplanung vorgesehen, etwa im Charakter von Stadtvillen. Eine so schöne Baustelle am Sund verlangt auch ansprechende Architektur.

Abschließend noch einige Sätze zum **Theater**. Da die Finanzierungsmittel bereitgestellt und vorhanden sind, kann eifrig weitergebaut werden. Wie uns Herr Biellecke sagte, wird das Ergebnis einschließlich der guten alten Schwalbennester ein interessanter Mix aus Historischem und Neuem werden. Zum Spielzeitbeginn im Herbst 2007 soll das Theater fertig sein. Der kleine **Theaterraum in der Jacobikirche** ist übrigens schon fertiggestellt. Wir sind auf die Premiere gespannt.

Rupert Eilsberger



raten Bau auszugestalten, der mit dem Haupthaus durch einen gläsernen Gang verbunden ist. Das Bürgerkomitee, dem das Landständigehaus schon immer besonders am Herzen liegt, hat sich bereit erklärt, im Rahmen seiner leider immer viel zu geringen Möglichkeiten bei der Sanierung mitzuhelfen.

gen mit anderen Interessenten geben. Wir benötigen diese Jugendherberge ganz dringend. Zu den Schmuckstücken der Hansestadt gehört die **Sundpromenade**. Durch das Ventspiels-Restaurant und die bereits angelegten Blumenbeete rund um die hübsche kleine Frauenplastik vor dem Restaurant hat sie weiter an

## ... DIE RUMPELKAMMER ...

**Wohnen in der „Rumpelkammer“**  
Bauen in der Altstadt ist etwas für Idealisten. Das begriffen wir schon, als wir 2004/05 unser Wohnhaus in der Mönchstraße 58a sanierten. Doch wir konnten es ja nicht lassen: Mit unserem Haus überkam uns ein Teil des Hinterhofs. Und darauf prangte die „Rumpelkammer“.

Zuletzt handelte es sich um eine Gaststätte mit diesem klangvollen Namen. Und dieser Name war Programm: Beim Umherirren mit Kerze und Taschenlampe in den stockfinsternen Gängen und Gemächern erschreckte uns nicht nur eine rustikale Inneneinrichtung im Western-Look mit Holzplanken an der Decke, Sperrmüllmöbeln und Nippes jeder Art und Größe, sondern auch manch ausgemusterte Schaufensterpuppe, obskur ins Interieur integriert. Die reinste Geisterbahn! Dabei muss der Wirt sein Etablissement in fliegender Eile verlassen haben: Auf dem Treppen standen noch die Gläser – gespülte wie ungespülte. Und in der Kasse klimperte Kleingeld aus D-Mark-Zeiten. Eigentlich hätten wir nur noch anstecken müssen...

Zunächst waren wir ratlos, was wir mit der „Rumpelkammer“ anfangen sollten. Ein grüner Innenhof mit Stellplatz und Spielfläche für unser Kind wäre uns doch lieber gewesen. Das Hofgebäude bestand aus insgesamt drei Baukörpern, dominiert von einem Flachbau aus den 70er Jahren, der einst als Betriebskantine des Stadtbauhofes errichtet worden war. Darüber erhob sich ein einstöckiges Haus, das wahrscheinlich in den

20er Jahren erweitert worden war. Wie uns die Nachbarn hinter vorgehaltener Hand versicherten, diente es Anfang der 90er Jahre unter dem Namen „Papagei“ als Bordell.

Durch die zahllosen An- und Umbauten war kaum zu erkennen, wo der historische Bestand anfang und aufhörte oder was überhaupt erhaltenswert war. Dass mehr in der „Rumpelkammer“ stecken musste, bewies jedoch ein Blick hinter die Müllberge im Keller: feinsten Backstein im Klosterformat. Die Denkmalpfleger beeilten sich mit der Untersuchung für das Kellerkataster der Stadt. Dann musste erstmal ein Abrissantrag her, um die jüngeren Bauteile zu entfernen und die Substanz freizulegen.

Was schließlich nach Bagger, Bulldozer und Schubkarre übrig blieb, war ein hübsches kleines Häuschen mit fast quadratischem Grundriß, und entpuppte sich als historischer Kempladen des Nachbarhauses Mönchstraße 59. Nachdem schließlich Unmengen Koh-

lengruß aus dem Keller geschaukelt worden waren, trat ein massives Feldsteinfundament zu Tage, das wahrscheinlich auf die Erstbesiedlung Stralsunds zurückgeht. Freigelegte Wände im Erdgeschoß überraschten mit gotischen Spitzbögen und wurden in die Neugestaltung einbezogen. Alles weist darauf hin, dass der Kern der „Rumpelkammer“ einige Jahrhunderte älter ist als unser 1882 errichtetes Wohnhaus.

Entsprechend aufwändig gestaltete sich die Sanierung. Herausgekommen ist eine individuelle Single-Wohnung mit Wohnküche und Bad im Untergeschoss sowie geräumigem Wohnraum nebst Schlafkoje im Obergeschoss. Vom Balkon geht der Blick auf die Türme von St. Nikolay. Eine Mieterin für die „Rumpelkammer“ zu finden, war da nicht schwer. Und es blieb nach dem Teilabriss noch genügend Raum für Spielecke, Stellplatz und Hofbegrünung.

Katrin Hoffmann



## ... BEDÜRFTIGE HÄUSER ...

**Zahl der sanierungsbedürftigen Häuser in der Altstadt in den letzten Jahren erfreulich gesunken!**

Seit nunmehr 10 Jahren führen wir eine „Liste der sanierungsbedürftigen Häuser“ der Altstadt Stralsund. Aufgenommen werden Häuser, die nach ihrem äußeren Eindruck sanierungsbedürftig sind. Das können unbewohnte, aber auch bewohnte Häuser sein. Im Jahre 1996 zählten wir 236 solche Häuser in der Altstadt, fast ein Viertel der rund 1000 Gebäude. Darunter waren 160 Denkmale.

Wir haben mit vielen Eigentümern dieser Häuser korrespondiert oder Gespräche geführt, um herauszufinden, warum nicht saniert wurde. Natürlich spielt dabei die Finanzierung die größte Rolle, manchmal aber auch die ungeklärte Eigentumsfrage. 2004 zählten wir nur noch 156 sanierungsbedürftige Häuser. Und in den letzten beiden Jahren gab es überraschenderweise trotz der angeblich so schlechten Konjunktur ein besonders intensives Baugeschehen in der Altstadt. Wir zählen heute nur

noch 117 sanierungsbedürftige Häuser, darunter 85 Denkmale. Die weitaus meisten dieser Objekte sind inzwischen auch gesichert, so daß nur noch geringe Gefahr für die Bausubstanz besteht. Unter den noch verbliebenen Häusern liegen uns besonders die Denkmale Kampischer Hof, Landständigehaus, Kütertor und die Mönchstraße Nr. 52–55 und Nr. 57 am Herzen.

Auch die kleinen Fördersummen unseres Vereins haben dazu beigetragen, Bauherren zu unterstützen und interessante Details ihrer Häuser zu neuem Leben zu erwecken. Wir rufen auch weiterhin alle Mitglieder und Freunde der Altstadt Stralsund auf: Bitte tragen Sie durch Ihre Spende dazu bei, dass im Hinblick auf ihren Denkmalcharakter wichtige Details von Gebäuden (Fassaden, Fenster, Türen, Treppen, Malereien und ähnliches) erhalten bleiben. Formlose Förderanträge mit Beschreibungen oder Bildern der Objekte werden im Büro des Bürgerkomitees, Seestraße 5 3. Stock, 18439 Stralsund, traditionell sehr schnell und unbürokratisch bearbeitet.

Karin Buchholz

## ... KAUFHAUS WEYERGANG ...

Im Anschluss an unseren Artikel über die Familie Weyergang in G & T 35 stellte uns Willi Frankenstein für diese Ausgabe einen Artikel zur Verfügung, der sich mehr auf die errichteten Bauwerke konzentriert.

### Das Kaufhaus Philipp Weyergang Sohn (1816-1953)

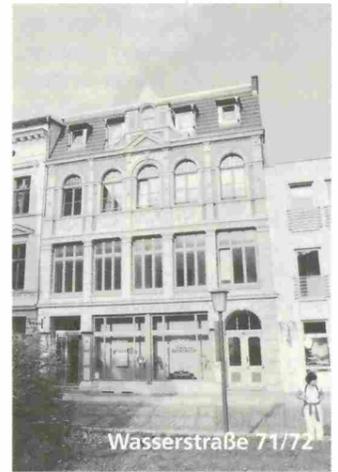
Das Jahr 2006 war das 190. Gründungsjahr der Firma: **PHILIPP WEYERGANG SOHN**, einem Laden mit Eisen- und Kurzwaren, der zum ersten Stralsunder Kaufhaus wurde.

In der Wasserstraße 71/72 hat sich die Kaufmannsfamilie Weyergang ein Denkmal geschaffen, das das Straßenbild prägt. Friedrich Wilhelm Albert, der Sohn des Geschäftsgründers, ließ 1867 ein mit zwei Flügeln am Wallgang (seit 1869 Am Fischmarkt) grenzendes Geschäftshaus in erweiterter Formensprache zu den im Umfeld vorhandenen kleineren Häusern errichten. Es war höher, hatte eine andere Dachform, und die breiten Schaufensteröffnungen in der Wasserstraße ermöglichten es, dem Publikum schon auf der Straße das vorzustellen, was im Inneren zu haben war. Am Wallgang überraschte den Betrachter die Wirkung, die von der Schönheit des Barocküber-

giebelten Südflügels und vom Nordflügel mit seinem Erker und einer Putte (nackter kleiner Knabe) mit Merkurstab ausging. In Altstralsund finden wir diesen von einer Putte gehaltenen Merkurstab nur an zwei Fassaden, hier und am Haus Badenstraße 7. Als wieder ein Neubau nötig war, lässt Philipps Enkel, Albert Gustav, im Jahre 1898 von der Baufirma Th.Teichen/E.Dalmer auf dem Nebengrundstück ein bis zur Straße Am Fischmarkt reichendes Haus mit einer gut durchdachten Fassadengliederung errichten. Zaghaft war dieser Kaufmann nicht, und wir sehen, dass sich das auch baukünstlerisch beim eleganten Verbinden beider Baukörper zum ersten Stralsunder Kaufhaus ausdrückte. Die Fassade wird im Erdgeschoss von einer teilweise verkleideten modernen Stahlkonstruktion getragen. Die Schaufenster beider Häuser wurden mit den gleichen Metallprofilen gestaltet, und auch das erste Obergeschoss bekam einen attraktiven Schaufensterbereich. Besonders aufwändigen Schmuck erhielten die Obergeschosse mit den Stuckrosetten, auf denen der Betrachter die PWS-Monogramme, das Gründungsjahr 1816 und das auf Philipp gemünzte Wort „Begnadet“ enträtselt. Zusammen mit dem über den Schaufenstern direkt

auf den Putz geschriebenen Firmennamen ergab sich für die Straßenfassade eine Firmenwerbung, die sich dem Baukörper harmonisch unterordnete. An der Giebelseite hingegen wurde tief in die Werbekiste gegriffen und über zwei Etagen in großen Werbelettern über einem aufgemalten Kinderwagen das Warenangebot propagiert. Auf diese Weise versuchte man, die tote Brandwand zu kaschieren und gleichzeitig maximalen Werbeeffect zu erreichen. Bei diesem Haus rechnete das 2. Obergeschoss noch mit der Wirkung des braunen Backsteins. Auch am Giebel, einem spitzen Türmchen und an der Fassade Am Fischmarkt hatte sich der Architekt viel Mühe mit der Veredelung des Ziegelsteins gegeben. Alle fünf Abschnitte der Fassaden, zwei in der Wasserstraße und drei Am Fischmarkt, in unterschiedlichen Architektursprachen, waren von hohem Werbewert und für die ganze Geschäftswelt bahnbrechend. Sie bildeten eine Sammlung interessanter Einzelbaukunstwerke im Gesamtbild der Altstadt. Der Krieg, die Nachkriegszeit und nicht zuletzt das Fehlen eines Nachfolgers haben zum Niedergang dieses einst angesehenen Hauses geführt. Die Faszination Kaufhaus war Ende 1952 für im-

mer vorbei. Die Wertesignale dieser Straße; die bis zum 2. Weltkrieg eine lebhaft genutzte Geschäftsstraße mit Gewerbe war, haben sich im Laufe der Zeit erheblich verändert. Abgesehen von Verkehrsgeräuschen wurde sie immer ruhiger. Durch den Leerstand nach 1996 und nur notdürftig durchgeführten Reparaturen am Dach kam es zu enormen Bauschäden und zu einem tragischen Unfall durch herabstürzendes Mauerwerk. Um die Häuser zu retten und einer sinnvollen Nutzung zuzuführen, wurden sie nach dem Herbst 1989 von der Treuhand zunächst Familienmitgliedern zum Rückkauf angeboten. Dem mutigen Bauunternehmer Willi Pekran ist für die Rettung dieses einzigartigen Denkmals zu danken. Im Jahr 2000 erwarb er das Grundstück und sanierte es derart, dass Raum für 25 Wohnungen, den ‚Spielsalon Phönix‘ und die Gaststätte ‚Seewolf‘ geschaffen wurde. Er erweiterte den Häuserkomplex durch einen Neubau. Die Fassaden am Vordergebäude des Kaufhauses erhielten ihre ursprünglichen Formen und Farben bis auf die Schaukästen, die in früheren Zeiten mit Auslagen lockten. An ihrer Stelle blieben Lücken in den Pfeilern. Sie hätten verkleidet schöner ausgesehen. Das Mansardendach erhielt Gauben an



den Stellen, wo es bis zum Sanierungsbeginn nur Dachpfannen aus Glas gab. Wer das Haus noch aus der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts in seiner Erinnerung hat, weiß, dass es hier einmal Walmgauben mit Hauben gab, die jeweils von einer Kugel gekrönt wurden. Die sichtbarste Veränderung erfolgte an der mittleren Fassade Am Fischmarkt. Wo ehemals ein durch eine Bombe zerstörter barocker Giebel war, ist jetzt eine Loggia und gleich dahinter wurde ein für dieses mehrgeschossige Haus notwendiger Fahrstuhlschacht gemauert. Zum Glück behielten beide nachbarlichen Fassaden ihre reiche Gestaltung aus der Gründerzeit.

Willi Frankenstein

## ... KOGGENSIEGEL ...

### Die Koggen- siegel-Verleihung 2006

Am 22.11.2006 war es wieder einmal soweit: Fünf Koggensiegel konnten vergeben werden. Bei Stadthallendisput, „Rathausplatz“ - Diskussion und Berichten über Großbaustellen wird ja fast vergessen, was täglich von tüchtigen Bauherren und Architekten in unserer Stadt geleistet wird. Leicht war es nicht, eine Auswahl zu treffen, denn fast unbemerkt entsteht manchmal etwas besonders Schönes in den Nebenstraßen.

Das erste Koggensiegel ging an das Amtsgericht im Bielkenhagen, und zwar für den neuen Zwischenbau und die noch nicht ganz fertiggestellte Sanierung des Hafthauses. 60 Büros hatten sich beworben, hier zwischen altem Amtsgericht und Hafthaus einen Neubau auf engem Raum einzufügen. Und die alte Stadtmauer musste auch erhalten bleiben. Den Auftrag für Zwischenbau und Hafthaus erhielt schließlich das Greifswalder Architekturbüro Frank, Milenz und Rabenseiffner. Architekt Frank war bei der Verleihung anwesend und erläuterte die nicht unbedeutenden Schwierigkeiten. Aber nun ist der Zwischenbau fertig, und wir sind um ein wirk-

liches Schmuckstück in der Altstadt reicher. Spätestens 2008 wird auch das alte Hafthaus bezugsfertig sein. Damit keine Missverständnisse entstehen: Es wird Büro und Sitzungsräume für das Gericht beherbergen.

Das zweite Siegel wurde für die Sanierung bzw. den Umbau der „Kleine EMA-Schule“ in der Tribseer Straße vergeben. Der in Stralsund sehr geliebte Schulbau von Ernst von Haselberg (1859/60) konnte gerettet werden, weil sich ein neuer Nutzer fand. Es ist der Gartenhaus-Verein, ein Stralsunder Trägerverein, der dort jetzt ein Klinik für Menschen mit einer doppelten Behinderung oder Belastung betreibt. Geschäftsführer Guido Krüssel berichtete interessant über Arbeit des Vereins und die erforderlichen Umbauten, z.B. über den Umbau der Klassenräume zu Patientenzimmern.

In der Papenstraße 1a, 1b und 2 hat das Ehepaar Könenkamp 3 Reihenhäuser errichtet. Auch diese Gebäude haben wir mit dem Koggensiegel geehrt. Es handelt sich um Einfamilienhäuser in ruhiger Lage mitten in der Altstadt, die alle Ansprüche modernen Wohnens erfüllen: Südterrasse,



Hausgarten, Garage usw. Sie fügen sich mit Fassadengestaltung und Dachform gut ins Stadtbild ein und verleugnen trotzdem nicht, dass sie im 21. Jh. gebaut wurden.

Die Frankenstraße, einst zum Abriß bestimmt, mausert sich inzwischen zu einer Vorzeigestraße. Nun sind wieder zwei Häuser fertig geworden, und mehrere sind in Arbeit. Für das Ensemble Frankenstraße 49 und 50 des Bauherren Dirk Gohr, Baubetreuer Herr Langner, vergaben wir ein weiteres Koggensiegel. Wir würdigten damit den Erhalt von alter Bausubstanz, eine interessante Keller- und Innenhofgestaltung und auch die Erhaltung von Wandmalerei aus dem frühen 19. Jh. in einer Wohnung.

Das letzte Koggensiegel ging an die Familie Pete Roch, die als Bauherren in der Marienstraße 22 mit Hilfe des Architekten Klaus Mittelbach aus einem Stall oder einer Remise ein sehr hübsches kleines Wohnhaus gemacht haben. Sie nutzen es als Gästehaus neben ihrem Wohnhaus in der Kiebenhieberstraße. Beide Gebäude sind durch einen Garten verbunden. Beim Bau fand man übrigens ei-

nen alten Brennofen und reichlich

Keramikscherben, die auf holländischen oder südwestdeutschen Einfluß hindeuten. Beim Neubau wurde darauf geachtet, viel Altes zu erhalten oder wieder zu verwenden. Trotzdem wurde durch entsprechende Wärmetechnik modernes Wohnen ermöglicht.

Interessant sind die vielen Fensterschlitze, die eine gute Beleuchtung in der Tiefe ermöglichen und lichtdurchflutete Räume zu jeder Tageszeit realisieren. Liebevoll gestaltete Hofplätze, und nicht zuletzt der Blick auf den Turm der nahegelegenen Marienkirche lassen das Altstadtwohnen auch hier zum Erlebnis werden.

Ingrid Kluge

## ... KOGGENSIEGEL ...



## ... STADTHALLE STRALSUND ...

### Die Auseinandersetzung um die neue Stadthalle.

Von Zeit zu Zeit wird die Hansestadt von gewichtigen politischen Auseinandersetzungen geprägt, in die auch viele Bürger eingreifen. Jüngst war es die Auseinandersetzung um den Verkauf der Sparkasse. In diesem Jahr war es die Auseinandersetzung um den Bau einer „Multifunktionshalle“ oder Stadthalle für bis zu 5.400 Plätzen auf dem Gelände der Gemeinde Kramerhof unmittelbar an der Stadtgrenze. Die Entscheidung ist am 2.11.2006 gefallen; mit 22 zu 16 Stimmen entschied sich die Bürgerschaft in einer namentlichen Abstimmung für den Bau und beauftragte den Oberbürgermeister, die notwendigen Verträge zu unterzeichnen. Die Stadthalle hat nicht unmittelbar etwas mit der Altstadt zu tun. Trotzdem seien hier Argumente und Gegenargumente kurz wiedergegeben, einfach weil diese Entscheidung so überaus wichtig für die Stadt ist.

Die Argumente für den Bau der Stadthalle waren etwa die folgenden:

1. Schon die vorherige Bürgerschaft hatte 2003 9 Mio Euro für den Bau einer Stadthalle aus dem Klinikverkauf bereitgestellt und die Stadtverwaltung

2. Die Stadtverwaltung hatte dann mit der Firma Glöckner aus Nürnberg eine erfahrene Firma gefunden, die bereit war und ist, gegen Zahlung von 9 Mio Euro jegliches Bau- und Betriebsrisiko zu übernehmen. Im Herbst 2005 war ihr mit Zustimmung der Mehrheit der Bürgerschaft der Zuschlag erteilt worden.
3. Mit Rücksicht auf diesen Zuschlag hätte die Verweigerung der Zustimmung zur Unterzeichnung der Verträge am 2.11.06 Schadensersatzsprüche in Millionenhöhe ausgelöst.
4. Die Stadthalle ist das letzte große Investitionsprojekt der Hansestadt vor der Kreisgebietsreform. Aller Voraussicht nach wird so ein Projekt nicht mehr möglich sein, wenn die Hansestadt nach 2009 möglicherweise ihre Kreisfreiheit verliert und Teil eines Großkreises Nordvorpommern wird.
5. Die Stadthalle ist ähnlich dem Ozeaneum eine wichtige Zukunftsinvestition für die Hansestadt, die mit attraktiven

- Veranstaltungen (Messen, Musikveranstaltungen, Sportereignissen, Tagungen u.a.) Menschen und Kapital in die Hansestadt ziehen wird. Wenn Stralsund hier nicht aktiv wird, dann wird es Greifswald, Grimmen oder Bergen.
  6. Der Stralsunder Handballverein als wichtigster Ankermieter in der Stadthalle benötigt mehr Platz für seine Zuschauer als die Vogelsanghalle erlaubt.
- Demgegenüber wurden von den Gegnern der Stadthalle die folgenden Gründe vorgetragen:
1. Eine solche Halle mit über 5.000 Sitzplätzen kann in unserer Region nicht wirtschaftlich betrieben werden. Auch der sehr optimistische Managementplan des Investors weist, wenn man richtig rechnet, einen jährlichen Fehlbetrag von ca. 70.000 Euro aus.
  2. Angesichts der großen Schwierigkeiten mit dem Ausgleich des Stadthaushalts ist es nicht vertretbar, 9 Millionen in ein solches Projekt zu stecken. Der Verwaltungshaushalt der Stadt weist für 2006 ein Defizit von 15 Mio aus, das sich in den Folgejahren bis 2009 auf über 20 Mio pro Haushaltsjahr

- steigert. Es wird der Vorwurf erhoben, die Bürgerschaft sei, als sie im Herbst 2005 dem Zuschlag zustimmte nicht ausreichend unterrichtet gewesen, dass sich schon 2005 ein Haushaltsdefizit von rund 5 Mio Euro ergab. Die Zahlung eines Schadensersatzbetrages, wenn er denn überhaupt anfallt, müsse in Kauf genommen werden.
3. Es ist nicht vertretbar, endgültig über den Bau der Stadthalle zu entscheiden, bevor nicht das von der Stadtverwaltung vorgelegte Haushaltssicherungskonzept verabschiedet ist. Das Haushaltssicherungskonzept, das sehr schmerzhaft Einsparungsvorschläge, vor allem bei den freiwilligen Leistungen enthält, wird aber erst im Dezember verabschiedet werden.
4. Die Halle kostet die Stadt definitiv mehr als 9 Mio Euro, z.B. durch Grundstücke, die gegen einen nicht marktgerechten Erbbauzins dem Investor zur Verfügung gestellt würden.
5. Wir brauchen eine solche Halle nicht. Die Möglichkeiten der Vogelsanghalle und in der Alten Brauerei reichen aus. Alternativen für die Halle, z.B. die

- Vergrößerung der Vogelsanghalle, sind nicht ausreichend geprüft worden.
6. Im Insolvenzfall der Betreibergesellschaft wird die Stadthalle an die Stadt zurückfallen, die sie dann, wenn sie keine Investruine will, selbst betreiben müsste.
7. Die Halle wird, wenn sie in Betrieb genommen wird, nicht Geld in die Stadt bringen, sondern im Gegenteil die Kaufkraft der Stralsunder Region, die ohnehin nur 75% des Bundesdurchschnitts beträgt, weiter schwächen. Eintrittsgelder für Events gehen im Schwerpunkt an die auftretenden Künstler und den Betreiber. Sie stehen für den Konsum in der Stralsunder Gegend dann nicht mehr zur Verfügung.

Die Entscheidung zu Gunsten der Stadthalle ist am 2.11.2006 in der Bürgerschaft gefallen. Die Stadthalle wird also gebaut, und selbstverständlich müssen im Interesse der Hansestadt jetzt auch die in der Abstimmung Unterlegenen daran interessiert sein, dass die Halle ein Erfolg wird.

Rupert Eilsberger

## ... VOM WASSER & ABWASSER ...

Bis zum Jahre 1860 gelangten die Fäkalien und anderes Brauchwasser der Stadt in die Erde, in die offenen Stadtgräben, in den Sund oder in die Teiche. Das schlechte und unsaubere Trinkwasser der Stadt, das aus den Teichen gewonnen wurde, führte nicht nur zu erhöhtem Bierkonsum, sondern vor allem zu vielen Erkrankungen. Stralsund galt bis zum Ende des 19. Jahrhunderts als Typhusnest. Der als außerordentlich tüchtig bekannte damalige Stadtbaumeister Ernst von Haselberg kämpfte deshalb seit 1858 unermüdlich für den Bau eines Wasserwerkes. Erste Bohrungen und Untersuchungen erfolgten aber erst 1884 am Borgwallsee und Püttersee. Erst im Jahre 1894 wurde das

Wasserwerk Lüssow in Betrieb genommen. Die Typhuserkrankungen hörten danach schlagartig auf. Wichtig war aber auch die Entsorgung der Fäkalien und des Brauchwassers. Bereits 1859 begann von Haselberg mit der Befestigung der Gräben und der unterirdischen Entwässerung unserer Stadt. Am Ende des Jahres 1860 waren bereits 1083 Meter besteigbare Siele fertiggestellt. Von den deutschen Städten war nur Hamburg vor Stralsund mit modernen Sielleitungen versehen. 1885 hatten von 1254 bewohnten Grundstücken bereits 1241 einen Sielanschluß. Im Jahre 1901 gab es bereits 5233 Meter Röhrensiele und gemauerte Siele. Letztlich

aber floß das Wasser aus den Siele doch wieder in die Teiche oder aber in den Sund, wenn auch in einiger Entfernung von Stralsund. Einige Betriebe, so die Schloßbrauerei in der Strandstraße, ließen ihre Abwässer allerdings dort in den Sund fließen, wo sich die Badeanstalt „Sibirien“ befand. Das war etwa in Höhe des Thälmannhauses. In den Jahren 1898-1900 wurden ständig Wasserproben entnommen und untersucht. Die Badeanstalt wurde dann wegen der schlechten Wasserqualität in nördliche Richtung an ihren heutigen Standort verlegt. 1905 wurde endlich die erste Kläranlage auf dem aufgeschütteten „Nassen Dreieck“ (Ippenkaai, Seestraße) angelegt. Sie war bis

1963 in Betrieb, und das Backsteingebäude steht noch heute. 1930 entsprach die Anlage nicht mehr den Anforderungen und wurde umgebaut, denn das Sielwasser der Frankenvorstadt lief immer noch ungereinigt in unmittelbarer Nähe der Volkswerft in den Sund. Außerdem war hauptsächlich bei Winden aus SO das Baden in der Badeanstalt zeitweise nicht möglich, weil das angetriebene und verunreinigte Sielwasser eine Gesundheitsgefahr bedeutete. Der Auslauf der Kläranlage an der Seestraße war ja nur 1000 m von der Badeanstalt entfernt. Nach dem Bau der modernen Kläranlage durch die REWA wird heute dem Wasser im Sund eine gute Qualität beschei-

nigt, so dass dem Baden nichts mehr im Wege steht.

Karin Buchholz

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

### Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Bei Firmen: Firmenname, Adresse \_\_\_\_\_

Beitrag pro Jahr, zahlbar nach Rechnungserhalt - Voller Beitrag 20 €  - reduzierter Beitrag 10 €  - Firmenbeitrag 50 €

bitte ankreuzen

Zahlung bar/per Scheck  per Überweisung

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

### IMPRESSUM

HERAUSGEBER:  
BÜRGERKOMITEE  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5  
18439 Stralsund  
Tel. 03831/306370  
Fax 03831/306371

VORSITZENDER:  
Prof. Dr. Rupert Eilsberger

REDAKTION:  
Eilsberger/Buchholz

SATZ:  
hanse druck, Stralsund

DRUCK:  
hanse druck, Stralsund

FOTOS:  
Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:  
Nr. 100 069 720  
Blz. 150 505 00  
Sparkasse Vorpommern  
Nr. 54 14 909 00  
Blz. 130 700 00  
Deutsche Bank, Stralsund